

2,50 Euro

BACK GROUND



EINGELADEN BEI



ARMAN'S KUNSTWELT

GANZ PRIVAT



CHARLOTTE BRITZ
Oberbürgermeisterin

SPECIAL

ZUKUNFT SAARLAND II
Region im Aufbruch

ST. INGBERT
Innovativ - modern - leistungsfähig

LIVE DABEI



JO LEINEN
Ein Tag im Europa-Parlament

WIE DIE ZEIT VERGEHT



Fotos: Background



Beate Pfeiffer

Mit Gefühl und Talent

Die Schauspielerin aus „Forsthaus Falkenau“ und „Soko 5113“ exklusiv bei BACKGROUND



Zweimal
70



*Vielen Dank für eine
angenehme Stunde in Saarbrücken.*

Bis bald

Heidi Klum

Pfeiffer über Pfeiffer

Ich lache gern und habe ein offenes Ohr für die Probleme anderer. Ich bin impulsiv und neugierig ohne Ende und dadurch in vielen Dingen nicht so konstant, wie es vielleicht nötig wäre. Mein Leben bestand und besteht aus Hauruck-Aktionen. Wenn ich eine Idee im Kopf habe, muss ich sie von jetzt auf gleich umsetzen. Von daher brauche ich einen Gegenpart, der mich in die Schranken weist, damit ich (m)einen Weg gerader durchgehe.

Multitalent

Wenn im Kindergarten ein Gedicht aufzusagen war, stand sie ganz vorn, und als in der Schule eine Theatergruppe gegründet wurde, gehörte sie zu den ersten Mitgliedern. „Ich war immer auf der Bühne“, sagt Beate Pfeiffer im Gespräch mit BACKGROUND. „Von daher war klar: Ich werde Schauspielerin. Nur - wann, wie und wo, das wusste ich nicht“

Beate Pfeiffer ist in Neunkirchen geboren und aufgewachsen. Die Eltern wollten, dass ihre Tochter einen „ordentlichen Beruf“ erlernt, wie es so schön heißt. Also schrieb sie sich nach dem Abi an der Uni ein, um sich zur Dolmetscherin für Englisch und Italienisch ausbilden zu lassen. „Tatsache aber war, dass ich von der Uni zum Saarländischen Staatstheater fuhr und mich um eine Hospitanz als Regieassistentin bewarb“, erzählt Beate Pfeiffer. Die damals 19-Jährige hatte Glück. Intendant Lothar Trautmann engagierte sie für die Produktion „Romeo und Julia“. „Das war natürlich Wahnsinn - Shakespeare und Großes Haus. Ich hatte die ganze Atmosphäre - von Ballett über Oper und Operette bis Schauspiel.“ Und dann kam das Weihnachtsmärchen „Die Schneekönigin“ und mit ihm eine kleine Rolle - „der erste Schritt zum in Anführungszeichen „Profitheater“, wie Beate Pfeiffer sagt. Die Eltern sahen ihre Tochter auf der Bühne, „und schon war es passiert. Von da an haben sie mich voll unterstützt.“

Der nächste Schritt führte nach Bayern - an die Münchner Otto-Falkenberg-Schule. Eigentlich wollte Beate Pfeiffer „nur sehen, wie eine Aufnahmeprüfung abläuft, denn ich hatte bereits am

Staatstheater eine feste Stelle als Regieassistentin für 'Mein Freund Harvey'. Sie sprach die Julia vor und - hatte Erfolg. „Von über 600 Bewerbern wurden zwölf auserwählt, und ich war natürlich superstolz, dabei zu sein.“ Aber die Ausbildung hielt nicht das, was Beate Pfeiffer sich davon versprochen hatte: „Es ging um ‚Selbsterfahrung um jeden Preis‘. Ich aber war fröhlich und unbelastet und hatte meiner Meinung nach keine wirklichen Probleme. Also konnte ich in den Selbsterfahrungsgruppen wenig erzählen, und kam mir total fehl am Platz vor. Ich wollte die Technik lernen,



sprechen, singen und tanzen können, aber immer ging's um die emotionale Ebene. Klar, die braucht man fürs Schauspiel, aber die Methode entsprach nicht dem, was ich am Theater erlebt hatte.“ Also verließ Beate Pfeiffer die Schule und „hatte das Glück, an den Kammerspielen bei ‚Emilia Galotti‘ teilnehmen zu dürfen. In einer wunderschönen Inszenierung spielte ich eine Puppe, die tanzte.“

Und dann schlug das Schicksal erneut zu. „Per Zufall und über einen Kollegen“ kam Beate Pfeiffer zum Synchronsprechen und war „unglaublich fasziniert, wie Schauspieler Figuren beim Zeichentrick oder im Realfilm ihre Stimme und ihre Seele geben“. In Sachen Synchron ist Beate Pfeiffer mittlerweile seit zwölf Jahren aktiv. Parallel dazu hat sie ab und an Theater gespielt und gedreht. Zuletzt stand sie auf der Bühne der „Kleinen Komödie“ am Max II (in München) - mit „Taxi, Taxi“, einer klassischen Boulevardkomödie mit Irrungen und Wirrungen, dargeboten von jungen Leuten, „die noch keine Wahsinnsnamen haben“. Dennoch war das Stück erfolgreich und erreichte vor allem auch jüngeres Publikum. Jetzt möchte Beate Pfeiffer wieder häufiger vor die Kamera. „Was ich am liebsten machen würde, wäre ein ‚Tatort‘ hier in Saarbrücken.“ Und dann



würde sie gerne in einem Kostümfilm mitspielen. „Kostümfilme transportieren für mich Träume oft leichter als Filme, die in unserer Zeit spielen. Eine andere Art, sich zu kleiden, bedeutet eine andere Art, sich zu geben. Und gerade jungen Menschen könnte oder sollte man Werte aus der Vergangenheit, die uns verloren gegangen sind, vermitteln, um sie in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken.“

Beate Pfeiffer vermisst oft "die Herzenswärme - sprich: „Gefühle empfinden zu können und auch ausleben zu dürfen. Wenn ich an die alten Schnulzen denke, bei denen ich gelacht und geweint habe - das wünsche ich den jungen Leuten“, erklärt das Multitalent, das sich selbst als „ein bisschen altmodisch“ bezeichnet und Audrey Hepburn „total faszinierend“ findet. Vorbilder gab und gibt es nicht.

„ICH WOLLTE NIE EIN STAR WERDEN. ICH WOLLTE EINFACH SPIELEN, WEIL ICH WUSSTE, DAS IST MEINE BESTIMMUNG“

„Aber ich mag Leute, die authentisch sind in dem, was sie machen. Wenn ich jemandem begegne, will ich keine Rolle. Die Rolle ist das, was man im Theater oder Fernsehen erfüllt; ich möchte einem Menschen gegenüber stehen.“

Inzwischen ist Beate Pfeiffer unter die Autoren gegangen. Nach zwei „Weinkrimis“ hat sie eine Kindergeschichte geschrieben. Die Hauptfigur heißt „Nicki Mücke“ und ist eine kleine Stubenfliege. Die Idee dazu entstand, als ich von Bayern ins Saarland fuhr. Da flog mir eine Fliege ins Auto und begleitete mich die ganze Fahrt über. Und daraufhin habe ich mich gefragt, was mit einer Mücke passiert, wenn sie an fremden Orten unterwegs ist. Es sind keine großartigen Erlebnisse, sondern kleine Abenteuer im Umfeld der Kinder, die Nicki auf der Reise kennen lernt.“

Und dann gibt es auch noch eine Drehbuchidee. Die Wunschbesetzung für die beiden Hauptrollen steht bereits fest. Joachim Fuchsberger und Wilson Ochsenknecht wären „eine Superkombination für eine Geschichte, in der es um Werte des Herzens geht und die Spannung zwischen der jungen Generation, die alles erst entdeckt und der reifen Generation, die diese Werte gelebt hat“ - für Beate Pfeiffer „ein tolles Thema.“



Pfeiffer zum Hören

„Ich lernte Rudolph Moshhammer bei seinem Gastauftritt in „Ein Traum von Hochzeit“ kennen. Als er Geburtstag feierte, wollte ich ihm etwas

schenken und - kam zu dem Schluss, dass es bestimmt schön für ihn wäre, wenn Daisy sprechen könnte. Also habe ich mit Trickstimme eine Passage aus seinem Buch „Ich, Daisy - Bekenntnisse einer Hundedame“ gelesen. Das gefiel ihm so sehr, dass er gesagt hat: „Mach' das!“ „Mach' das“ hieß, dass mein Lebensgefährte und ich einen Verlag gründen mussten. „Mach' das“ hieß aber auch, dass der Presse gesagt wurde: „Das ist die Stimme von Daisy; die CD erscheint in vier Wochen.“ Wunderbar! Es war noch kein Satz gesprochen, geschweige denn ein Konzept entwickelt. Ja, und dann ging es mit Hochdruck zur Sa-



Foto: Andrea Pollak

Jede Menge Träume

Assoziation - laut Duden ein "Verknüpfung von Vorstellungen, von denen eine die andere hervorgerufen hat". Wir nannten Beate Pfeiffer zwölf Begriffe, und sie sagte uns, was sie damit assoziiert:

- Erfolg... harte Arbeit;
- Liebe... das Wichtigste überhaupt;
- Optik... sekundär;
- Rolle... etwas Spannendes;
- Bühne... ein gutes Gefühl im Bauch;
- Alltag... unwichtig;
- Heimat... die Wurzeln, das, wo die Energie herkommt;
- Sprache... Dialekt finde ich sehr wichtig, weil er direkt zum Herzen führt;
- Karriere... unwichtig (das ist mein Problem, glaube ich);
- Stars und Sternchen... es gibt unglaublich liebe und nette Stars und Sternchen, wichtig ist der Mensch dahinter;
- Männer... ich habe einen wunderbaren Lebenspartner;
- Träume... Träume sollte jeder haben, und jeder sollte versuchen, seinen Traum zu leben statt sein Leben zu träumen.

che, und irgendwann und irgendwie war die CD fertig.“

Daisy, die kleine Yorkshiredame an Moshammers Seite, meldet sich erstmals zu Wort. Mittlerweile mehr „Seelenfreundin“ als Hündin, kennt sie das Leben des berühmten Designers am besten. Rudolph Moshhammer: Ich, Daisy - Bekenntnisse einer Hundedame. Verlag Pfeiffer-Staar, ISBN 3-937142-01-0, 17,95 Euro

